

Zeitschrift: Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum
Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum
Band: - (2021)
Heft: 1

Rubrik: Château de Prangins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bordeaux Mess^{rs} M^r Raymond et C^e

Geneve le 29 avril 1785

Messieurs

Pour satisfaire à l'honneur de la vente
des 6^{es} Laines je vous remet ci joint
deux échantillons des mouchoirs Maru-
tipatan apparten^{ts} à M^r P^{re} Béchier
les échantillons étant dans toute la
largeur vous en ferez connoître la
grandeur, la couleur, et les coins,
la qualité en est très belle
je vous observe qu'il n'y en a que 27^{es}
ce qui fait 1632 d. France à me
renvoyer, et à me donner votre
disposition

la pièce de ces mouchoirs pore
du Roux & la joid de Marc
en attendant de nouveau
avis de votre part j'en prie
de me croire avec une très
parfaite considération

Messieurs

J. Des 23 onces

Votre très O^bserv
Jacob Béchier

Das Indiennes-Zentrum

Als erstes globales Produkt vernetzen bedruckte Baumwollstoffe die Welt. Ein neues Zentrum im Château de Prangins beleuchtet diese Verflechtungen und zeichnet die Wege der Stoffe – auch rund um den Sklavenhandel – nach.



Brief (links) mit zwei Mustern (oben) von möglicherweise für den afrikanischen oder amerikanischen Markt bestimmten indischen Baumwollstoffen, Genf, 1785.

Mit den Indiennes, bemalten oder bedruckten Baumwollstoffen, sind viele faszinierende wie auch unrühmliche Geschichten verwebt. Nach den grossen Entdeckungsreisen kamen die ersten Indiennes, bemalte oder bedruckte Baumwollstoffe, über die neu erschlossenen Seerouten nach Europa. Sie waren so beliebt, dass sie Nachahmungen, Verbote, Wirtschaftsspionage, Schmuggel und viel Habgier provozierten.

Auch die Schweizer Geschichte wurde durch diese Epoche stark geprägt. Im 18. Jahrhundert war die Baumwollindustrie einer der grossen Wirtschaftsmotoren des Landes und Druckfabriken florierten in vielen Regionen. Seinen bescheidenen Anfang nahm der Druck der Indiennes, genannt

Zeugdruck, in den 1670er-Jahren in Genf und in den darauffolgenden zehn Jahren verbreitete er sich infolge zweier folgenreicher Entscheidungen von Ludwig XIV., dem damaligen König von Frankreich, immer weiter: Er widerrief 1685 das Edikt von Nantes, welches den Hugenotten die Bürgerrechte gewährte, und verbot ein Jahr später als protektionistische Massnahme die Indiennes. Da die Herstellung von Indiennes im französischen Königreich nun illegal war, fand diese immer mehr in den Grenzgebieten und oft unter der Leitung der geflohenen Hugenotten statt. In der Schweiz verbreitete sich der Zeugdruck bis ins Jura und ab 1700 entstanden Fabriken unter anderem in Zürich, Bern, Basel, im Aargau, in St.Gallen und Glarus.

Aus der Schweiz zurück nach Frankreich


Allerdings brachten ab der Aufhebung der Prohibition im Jahr 1759 viele Schweizer ihre Fachkenntnisse oder ihr Kapital auch in ausländischen Unternehmen zum Beispiel in Nantes oder Bordeaux ein. Fast alle Indiennes-Manufakturen in diesen beiden Hafenstädten wurden von Schweizer Protestanten gegründet, die ausserdem auch noch gleich das Fachpersonal mitlieferten: Sie kamen zum grössten Teil aus der Region Neuenburg, wo sie den Beruf erlernt hatten. Nantes war neben Bordeaux der wichtigste Atlantikhafen Frankreichs und der erste Abfahrtsort der Schiffe, die die westafrikanische Küste ansteuerten. Die Indiennes-Fabriken der Stadt lieferten die Ware, die für den Sklavenkauf bestimmt war, während die Schweizer Händler und Financiers an der Organisation und der Finanzierung hunderter Handelsexpeditionen beteiligt waren.

Bekleidung für Sklaven und Gefangene

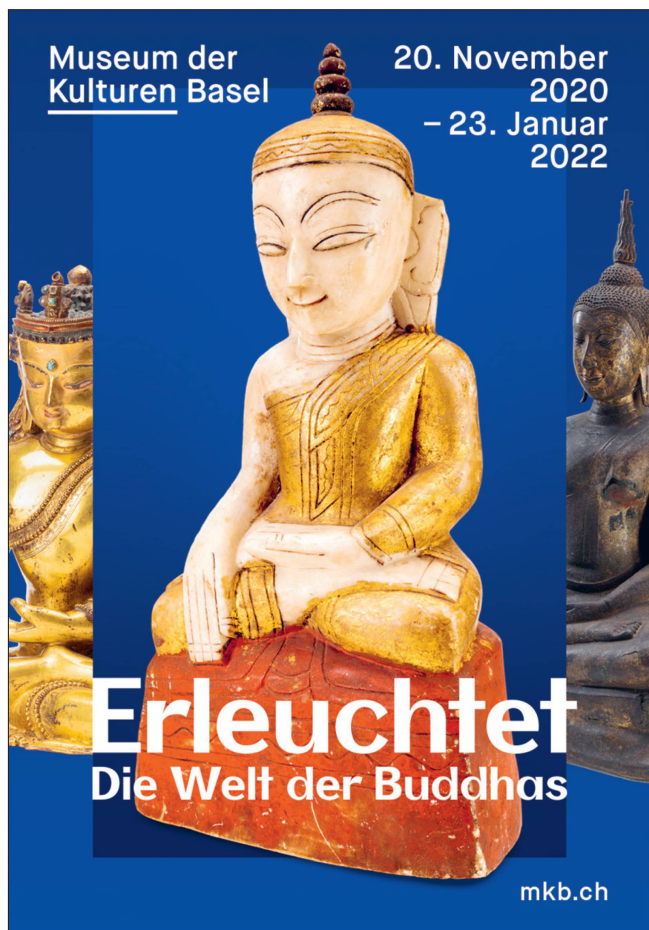
Durch das Zutun der schweizerischen und europäischen Händler gelangten die Baumwollstoffe über die Grenzen der Alten Welt hinaus und verbreite-

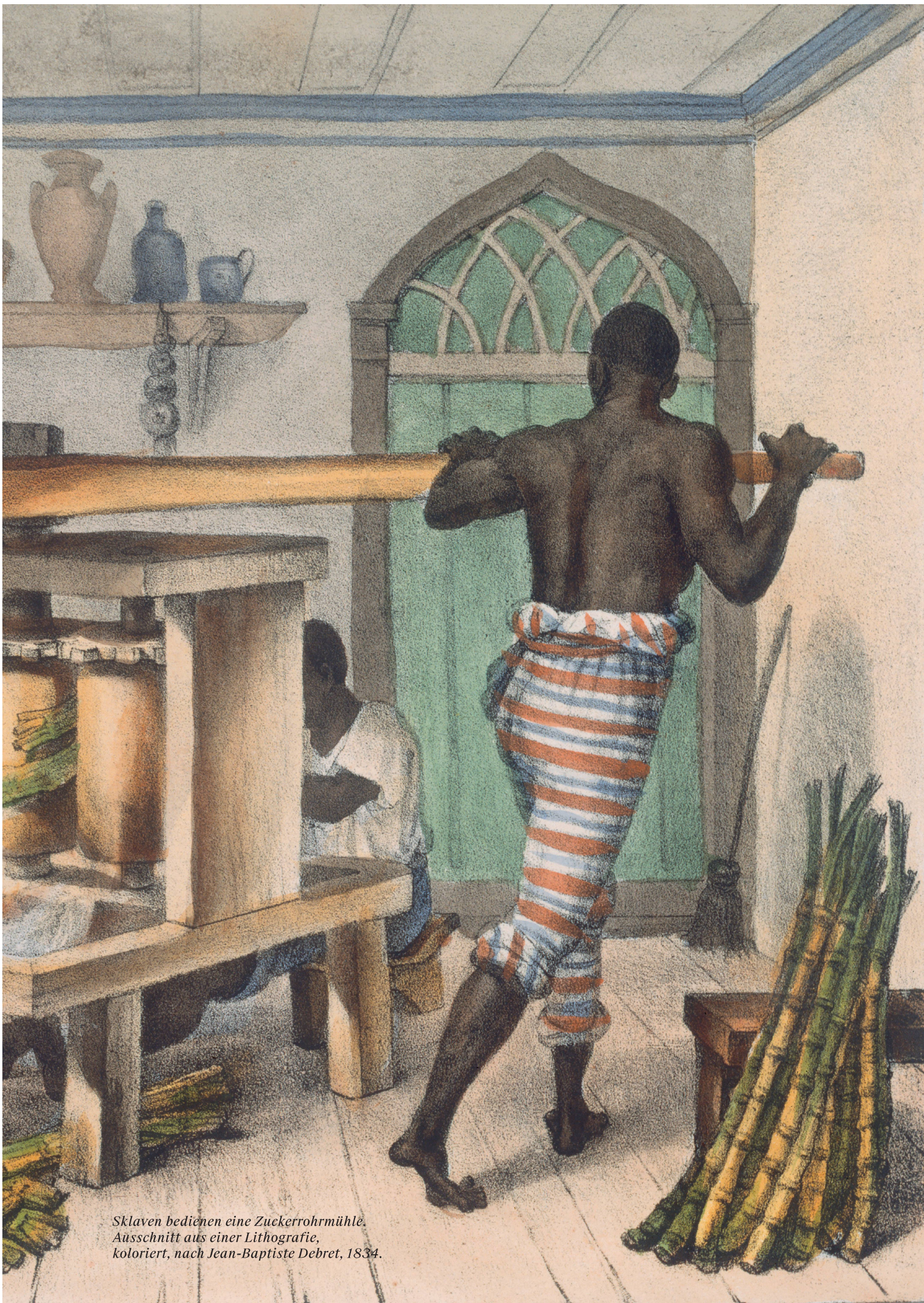
ten sich weltweit. Der Handel mit Afrika weitete sich über den Atlantik bis nach Amerika aus. Der sogenannte «Dreieckshandel», der ursprünglich für Plantagen in der Karibik aufgebaut wurde, verband bald europäische Händler und Hersteller mit afrikanischen Abnehmern und Sklaven sowie nord- und südamerikanische Plantagen. In Europa hergestellte oder aus Indien importierte Textilien wurden auch als Bekleidung für Sklaven direkt nach Amerika verschifft. Als Beispiel führt das Schweizerische Nationalmuseum Teile einer Korrespondenz zwischen Schweizer Handelsleuten und einem Händler in Bordeaux mit dem Namen Raymond in seiner Sammlung. In ihren Briefen an ihn boten die Schweizer ihm Waren an und legten dafür Muster bei. So legte auch ein Genfer Händler seinem Brief zwei gestreifte Stoffstücke bei, die aus Indien stammten. Die karierten oder gestreiften Stoffe mit den leuchtenden Farben waren in Afrika, aber auch in Amerika sehr beliebt, wo sie als Bekleidung für Gefangene dienten. Davon zeugen einige Aquarelle von Jean-Baptiste Debret. Der französische Künstler verbrachte zu Beginn des 19. Jahrhunderts fünfzehn Jahre in Brasilien und dokumentierte das Alltagsleben in der Hauptstadt Rio de Janeiro – vor allem das der Sklaven. Auf einem Werk, das die Sklavenarbeit in einer Zuckermühle abbildet, trägt einer der Sklaven eine Hose, die aus einem Stoff gemacht ist, der demjenigen, den der Genfer Händler seinem Kollegen in Bordeaux angeboten hatte, stark ähnelt.

Neu im Château de Prangins

Nach dem durchschlagenden Erfolg der Wechselausstellung zu den Indiennes im Jahr 2018 eröffnet das Château de Prangins am 6. Mai 2021 eine neue Dauerausstellung zur Vertiefung und Ausweitung dieses Themas. Die neue Dauerausstellung verbindet die regionale Geschichte gekonnt mit der globalen. Sie lädt das Publikum auf eine Reise um die Welt ein, die den Spuren der Baumwollstoffe folgt. Die Ausstellung beleuchtet insbesondere, welche Rolle Schweizerinnen und Schweizer in der Geschichte der Indiennes und, breiter gefasst, in derjenigen des sogenannten Dreieckshandels und des Sklavenhandels spielten. 

CHÂTEAU DE PRANGINS
Das Indiennes-Zentrum
DAUERAUSSTELLUNG, AB 6. MAI





*Sklaven bedienen eine Zuckerrohrmühle.
Ausschnitt aus einer Lithografie,
koloriert, nach Jean-Baptiste Debret, 1834.*